Ahnenhaus

Autor(en): **Rychner, Max**

Objekttyp: **Article**

Zeitschrift: **Aarauer Neujahrsblätter**

Band (Jahr): **37 (1963)**

PDF erstellt am: **28.05.2024**

Persistenter Link: https://doi.org/10.5169/seals-558901

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.
Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.
Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Ein Dienst der *ETH-Bibliothek*
ETH Zürich, Rämistrasse 101, 8092 Zürich, Schweiz, www.library.ethz.ch

http://www.e-periodica.ch

Ahnenhaus

Nachts, ich wurde ausgesandt,
Nacht war um die alte Stadt;
Überirdisch Schlaf begehrend
Lag sie schimmerhaft am Strand,
Lag am altlebendigen Flusse
(Glas im scharfen Glanz der Nacht)
Und empfing von ihm, gewährend,
Und empfing das goldne – sacht –
Mondgesicht im Spiegelkusse.

Du mein Adler, Wappenzier,
Überm Turmtor ausgespannt,
Aar der neunten Legion,
Habsburgs kaiserliche Schwingen,
Rauschend in der Schattennacht
Meiner Stadt und jetzt und hier:
Hochumflügelt trat der Sohn
In den Blick, der unverwandt
Meine Nacht und mich durchwacht.

Leere Straßen – doch ein Klang,
Sternhaft zitternd, führte mich,
Nie gehört, nun altvertraut,
Eine Stimme vieler Stimmen,
Leis gesungner Überschwang,
Führte mich, den Fremden, hin
Vor ein Haus, noch nie erschaut,
Und doch haust ich lange drin,
Kannt es lang schon brüderlich.

Eine Schar, ein wirres Fest,
Alle Zimmer vollgedrängt,
Jeder winkt mir, jede Frau
Grüßt und lächelt und vergißt,
Was ich sage, frage, bin;
Jeder Blick, in den ich schau,
Hält, indem er mich umfängt,
Stößt, wenn er mich jäh verläßt,
Weg den, der ihn voll ermißt.

Schatten ich im Lebensschwarm,
Wohlgelitten und allein,
Nahvertraut und unbekannt:
Wuchs und Wendung, Stimme, Hand,
Schädel, die gekerbte Spur
Dicht am Munde – alles mein
Und an ihnen, vielverstreut,
Züge der Figur, die nur
Liebe mein zu schauen freut...

Zweimalhunderttausend Tage
In Geschlechtern aufgeblüht!
Spielend, probend wurde da
Rundgeschliffen meine Stirn,
Römisch braungebeizt die Haut,
Hat ein Wille, unbemüht
Bilderstreuend, sich dem Hirn
Und dem großen Blick der Frage
Zeitverweilend anvertraut.

Pluderhosen, straffe Mieder,
Handwerkzeichen, Degen, Kiel,
Geige, Buch, Jahrhundertkram;
Ahnenalter Rede Gang:
Wie der Würfel herrisch fiel,
Was zum Weh, zum Wohl geraten,
Wann der Storch, der Schnitter kam –
Alle sind sie (ich bin's wieder)
Lieblingskinder der Penaten.

Bäcker, Gießer, Handelsmann,
Ratsherr, Krieger spüren sich
Eins und viele, Sohn und Ahn;
Silberalt und jeder jung
Drangen sie in meinen Schlaf,
Der auch ihrem Schlafe glich,
Schwangen mich in ihren Schwung,
Sprachen unter sich kein Wort,
Das mich nicht ins Weiche traf.

«Träumt ich dich denn unbewußt?»
Sprach mit meiner Stimm ein Ahn,
«Nicht ich träumte, und nicht du
Warst das Bild, erahnt, ersehnt...
Wunschbild, uns und dir verhängt:
Hocherhellt im Blitz der Lust
Zog es weither weithin, sengt
Unser Blut, verengt und dehnt
Unser Herz nach dunklem Plan.

«Unberuhigt bliebst du auch,
Hast entworfen statt gebaut –
Sprachst und warst das Sprechen leid,
Lockte nicht ein Wunderwort,
Das uns gaukelhaft umflog,
Schattenflügelnd sich entzog,
Nimmermehr und immerfort
Sacht mit lippenzartem Hauch
Zu beseligen bereit...

«Segen: Dreizehn Kinder kamen,
Breit gegründet stand mein Haus,
Unser Name wuchs im Namen
Dessen, der dem Meer gebot,
Mich in Stürmen überwand,
Wenn ich am Versinken war –
Was ich zeugte, war zum Tod,
Was ich bin, lag wunderbar
Wandellos in seiner Hand.»

Gütigste der Mütter nahm
Meine Hand in ihre schönen:
«Kindeskind, tritt her zum Licht;
Kamst doch, sage, auch zu mir?
Du auch warst in mir gedacht,
Wann sich's regte. Wann zur Nacht
Meine Fee verheißend kam,
Brachte sie dein Traumgesicht,
Gab's zum Spiele meinen Söhnen.

«Oh, sie stritten sich darum,
Rissen dran. Geschrei und Wut.
Einer weinte, einer schalt,
Einer wettert herrisch laut;
Klug und feingebärdig stumm
Will der Kleinste meiner Brut,
Während ihn der Größte haut,
Friede wahren, und er fällt,
hingestoßen, daß es knallt.

«Flohst, und Sesam tat sich auf,
Sindbad kamst zu meinem Schoß,
Und wir setzten Segel und
Liefen flaggend aus – Kap Horn!
Wir entwischten, wir entschwanden,
Fort nach Bagdad, grenzenlos,
Weiß zu Pferd mit goldnem Sporn –
Hoch auf See, mit uns im Bund,
Flog der Albatros vorauf...

«Helena war deine Braut,
Wunder dir im Werk Hephäst,
Zürntest wie dein Freund Achill,
Chirons Lehre ward gelauscht –
Schweifend, wenn Musik erscholl,
Hat dein Auge, hochberauscht,
Sehnsuchtängstlich ausgeschaut,
Ahnte das Verwandlungsfest,
Denn es nahte groß Apoll.

«War ich krank, so kamst du als
Helfer aus Samaria,
Eselreitend, würdeschwer,
Heilend, Öl und Kraut zur Hand,
Trost und weiche Händchen spendend...
Bogst den Arm mir um den Hals,
Und dich jammerte so sehr,
Daß dein Schmerz mich selig fand,
Meine Schmerzen von mir wendend.

«Warst du's? War ich's? Schau mich an!
Hat dein Glück mein Glück begegnet?
Weiß dein Haupt, wie man sich beugt?
Weltverliebt und weltverloren,
Mutter, ward ich neu geboren;
Bliebst mir fern seit jenem Tag,
Traumkind, da ich ihn gewann,
Dessen Wort uns erst erzeugt:
Fühl in mir auch dich gesegnet!»

Wieder saß sie nah der Schwelle,
Griff den Rocken, spann und schwieg.
Töchter traten zu ihr hin:
«Höre, Kaiser Max ist tot. –
Luther schmäht den Bauernkrieg. –
Türkenhunde stehn vor Wien. –
Ludwigs Schweizergarde fiel
Königlich; auf dem Schafott
Rollt das Schicksal seine Bälle.»

Ohne Blick, wie unbewegt,
Lauscht sie kaum und läßt sie gehn.
Etwas schnippisch, etwas scheu
Fassen sie sich Hand an Hand,
Tanzen, und durchs Dunkel drehn
Sterne fallend in ihr Haar,
Das sich ordnend um sie legt –
Schönheit, die dem Antlitz schwand,
Strahlt in Himmelsfeuern neu.

Da sich alle Türen schlossen,
Trat ich leise durch die Wand,
Ohne Abschied, längst allein,
Folgend einem Liebeswort,
Das im Hause keiner sprach
Und aus welchem fort und fort
Stern zu Stern ins Dunkel brach:
Als mein Widderbild erstand,
Worterklingend, nachtumflossen.

Max Rychner